

# Pressestimmen - Dirigate

## **"Hello Dolly"**

**Der einstige Broadway-Knaller „Hello, Dolly!“ hatte am Eduard-von-Winterstein-Theater erfolgreiche Premiere. Mitreißende Musik und spritzige Tanznummern sowie der Charme der fünfziger Jahre ließen das etwas gealterte Musical neu aufleben.**

...Aber was wäre die „Dolly“ ohne die Musik aus dem Graben, die man zu gerne live auf der Bühne erlebt hätte. Der 1. Kapellmeister der Erzgebirgischen Philharmonie Aue, Dieter Klug, hat mit den seinen Musikern großartig gezaubert: Die Märsche mit Swing gewürzt, die akzentuierten Ragtimes, die Bläser mit Spaß am Schrägen, genau solistisch brillanter Klang und das Schlagzeug als Feuerwerk des Abends. Der Star des Abends war dieses Orchester unter diesem Dirigenten. Mehrfaches Bravo!

*Eveline Figura, Annaberger Wochenblatt, 13.4.2015*

**Kätzchen, Schätzchen, Weib! In Annaberg-Buchholz ist die berühmte Dolly ein waches Weib, jung und schön. Sie lehrt den übel- launigen Heiratskandidaten, dass es zu leben lohnt. Große Show!**

Annaberg-Buchholz. Die Welt hat sich gedreht. 50 Jahre hat das gute alte Musical "Hello Dolly!" von Michael Stewart und Jerry Herman auf dem Buckel, und manche Aussage von damals ist heute gründlich überholt. Frauen backen und putzen nicht mehr für ihren Mann, sind nicht mehr "Kätzchen, Schätzchen, Weib", wie sich der Sauertopf und Geizkragen Horace Vandergelder seine Künftige vorstellt. Doch keine Sorge: Er wird wachgeküsst! Das Publikum feierte die Premiere am Sonntag mit rauschendem Beifall.

Die große Show über zweieinhalb Stunden bleibt also nicht aus, zumal die Choreografin Kirsten Hocke mit den Tänzern vom Extraballett das Musical als Fest für die Augen gewaltig anschwellen lässt. Der Kellnertanz im "Harmonia Garden" ist superwitzig, raffiniert und bringt Tempo sowie Drive in die Komödie. Dieter Klug als musikalischer Leiter der Erzgebirgischen Philharmonie gibt dem Stück beseelten professionellen Klang.

*Marianne Schultz, Freie Presse, 14.4.2015*

## **"Madame Pompadour"**

Die Musik hingegen aus dem Orchestergraben war - nach minimalen Schwächen zu Beginn - dann von sprühender Stimmung der zwanziger Jahre beseelt und von quirliger Charakterzeichnung und gassenhauerischer Verve getragen. Dieter Klug war als 1. Kapellmeister mit seinen Erzgebirgischen Philharmonikern Aue mit Spaß und Verantwortung für die Sänger aufmerksam und einfühlsam bei der Sache, gab ihnen Zeit, die witzigen Texte verständlich zum Publikum zu transportieren. Das Publikum dankte mit anhaltendem Applaus. Und man konnte es im vollbesetzten Theater vernehmen: Die Totgesagte, die Operette, lebt, und wie...!

*Eveline Figura, Annaberger Wochenblatt, 2. 3. 2015*

## **Weihnachtskonzert 2014**

### **Selten schöne Klänge im Weihnachtskonzert**

Die Erzgebirgischen Philharmoniker verwöhnten in ihrem 4. Konzert unter der Leitung von Dieter Klug das begeisterte Publikum mit weniger bekannten, aber wunderbaren Kompositionen des französischen und deutschen Barock, der deutschen und berühmten russischen Spätromantik sowie mit bekannten Weihnachtsliedern zum Mitsingen.

Unter der engagierten Stabführung des 1. Kapellmeisters Dieter Klug fand am Montag, dem 15. Dezember 2014, das erste von insgesamt drei Weihnachtskonzerten der Erzgebirgischen Philharmonie Aue im Annaberger Winterstein-Theater statt. Nicht nur am vollen Haus, auch an der Art der Besitznahme der Foyers, des Restaurants, der Umgänge und des Saals durch das Publikum kann man alljährlich die besondere Erwartungshaltung an diesem stimmungsgeladenen Abend ausmachen. Maestro Dieter Klug hatte sicher lange vorher sein Programm zusammengestellt und mit voller Absicht

wenig Bekanntes gewählt und mit überraschender Strahlkraft zum Erklingen gebracht. Am Beginn stand die "Weihnachtsinfonie" von Michel-Richard de Lalande, einem Hofkompositeur Ludwig XIV. von Frankreich. Mit fein arrangierten Klängen und tänzerischer Grazie, aber auch rauschender Grandezza spielte das gut vorbereitete Orchester diese herrliche Musik.

Selten gibt es wohl auch eine Ouvertüre mit drei Sätzen. Johann Friedrich Fasch schuf dieses Werk für die Dresdener Hofkirche enorm pointiert und akzentuiert, daher überraschend ungewohnt wurde es vom Dirigenten und dem Klangkörper auch interpretiert. Die Instrumentengruppen waren exakt und einsatzfreudig aufeinander eingestellt. Ein Genuss, das Orchester zu beobachten, das auch unter seiner neuen 1. Konzertmeisterin, Frau Katharina Overbeck, mit seh- und hörbarem Schwung aufmerksam geführt wird.

Neben den vielen überraschenden Wohlklängen war dann nach der Pause Peter Iljitsch Tschaikowskij's Dornröschen-Suite ein Rausch der Klänge, Einfühlsamkeit und Fülle der russischen Seele. Das Orchester gab alles: Zuförderst die Klangteppiche der Streicher, die wunderbaren Celli, die oft zu selten erwähnt, mit großem emotionalen Einsatz bei der Sache sind. Der Harfenist Friedhelm Peters mit seinen rauschenden Soli, die mitunter etwas zu hart klangen. Dann die am festlichen Abend wunderbaren Bläsergruppen: Von den Barock-Trompeten-Soli über die gut studierten Hörner bis zu den harmonischen Holzbläser, um nur einige stellvertretend zu nennen - Bravo!. Die ausladenden Walzer, die tänzerisch pikanten und vom Dirigenten modellierten Akzente wurden vom Orchester lustvoll beantwortet.

Den beliebten Abschluss der Weihnachtskonzerte bildeten wieder einmal das mit den Künstlern gemeinsame Singen von deutschen und erzgebirgischen Weihnachtsliedern. Langanhaltender Beifall für die inspirierten Künstler und das abwechslungsreiche Konzerterlebnis in einem weihnachtlichen geschmückten Haus: Herrenhuther Stern vor blauem Grund und zwei Weihnachtsbäume. Allerdings - frei nach Loriot: "Früher war da auch mehr Lametta...!"

*Eveline Figura, Annaberger Wochenblatt, 17.12.2014*

### **Ein Leuchten durch die Herzen geht**

Das Weihnachtskonzert der Erzgebirgischen Philharmonie im Theater Annaberg hat das Publikum begeistert.

Das Erzgebirge ist bekanntermaßen eine an vorweihnachtlichen Traditionen reiche Region. Zu ihnen gehört ohne Zweifel das jährliche Weihnachtskonzert der Erzgebirgischen Philharmonie Aue. Es bietet nicht nur klassische Stücke, die das Publikum aufs Fest einstimmen, sondern immer auch Weihnachtslieder zum Mitsingen. In diesem Jahr war der gemeinsame Gesang schon beinahe ein Konzert für sich. Denn mit insgesamt sechs Liedern und einem vom Orchester zu Gehör gebrachten Intermezzo mit Musik von Johann Sebastian Bach standen die Besucher in der angenehmen Pflicht, ihren Teil zum Gelingen des Konzertabends beizutragen.

*Petra Kaden, Freie Presse, 17.12.2014*

### **Klingende und singende Weihnacht**

Das 4. Philharmonische Konzert hat die Gäste in Aue mit weltbekannter russischer Musik erfreut. Es präsentierte außerdem hörenswerte Solisten.

Aue. Der sechzehnjährige Elias Ledig vom Elite-Orchester "Deutsche Streicherphilharmonie" und der Annaberger Bassist Jason-Nandor Tomory waren neben dem Dirigenten Dieter Klug die Blickpunkte des diesjährigen Weihnachtskonzerts der Erzgebirgischen Philharmonie in der Auer Kirche St.Nicolai. Elias Ledig spielte Max Bruchs (1838-1920) Romanze für Viola und Orchester F-Dur op. 85...formte jedenfalls mit fein abgestufter Klangskala seinen melodisch schwebenden Part.

Mit Michel-Richard de Lalandes (1657-1726) "Weihnachts-Sinfonie" hatte das Konzert begonnen. Man befand sich stilistisch sofort in der Welt von Händels kostbarer Serie der Concerti grossi op. 3, aber de Lalande konnte da recht gut mithalten. Aus Joseph Rheinbergers (1839-1901) Weihnachtskantate "Der Stern von Bethlehem" sang Jason-Nandor Tomory "Der Lichtglanz schwindet" mit einer dramatischen Kraft, wie ihn ein Bariton beispielsweise in Webers ähnlich klingendem "Freischütz" zuwege bringen muss.

Tschaikowskys Ballett "Dornröschen" ist zur Weihnachtszeit nicht die erste Wahl, da liegen der "Nussknacker" und "Hänsel und Gretel" vorn. Zu Unrecht. Die Philharmonie spielten in entsprechend großer Besetzung diese dekorative Musik als Abschluss des Weihnachtskonzertes. Dieter Klug und das Orchester trumpften rauschhaft machtvoll mit den Einleitungstakten der Ballettmusik auf. Das darauf folgende Adagio kam mit schwärmerischer Beseeltheit aus dem Altarraum. Der abschließende Walzer in seiner klangsatt funkelnden Buntheit mit Glockenspiel, Piccoloflöte und Harfe bekam kräftigen Beifall.

Zum Schluss hatte das Publikum viel Freude daran, zum Orchestersound Weihnachtslieder zu singen.

*Rolf Pausch. Freie Presse, 29.12.2014*

## **"Blume von Hawaii"**

### **Schmissig und lyrisch durchdacht**

Eine glänzende Aufführung ist dem Annaberger Ensemble kürzlich im Meißner Theater gelungen....

Dieter Klug war der rechte Sachwalter am Pult, sein Dirigat zeichnete sich sowohl durch Schmiss als auch in seiner lyrischen Durchdringung aus. Es war eine Freude zu erleben, wie genau Bühne und Orchester (Saxophone und Hawaii-Gitarre) ihm folgten.

*Gotthold Müller, Sächsische Zeitung Meißen, 22.5.2014*

Wir haben es ja zur Premiere auf unserer Bühne und aus dem swingenden, ragtimenden und mittanzendem Orchestergraben gehört. Bravo! an die feinfühlige, aber auch temperamentvolle Stabführung vom 1. Kapellmeister der Erzgebirgs Philharmonie Dieter Klug und die begeisternd eingestellten Musiker, voran die Saxophone, Klarinetten, der oder die Schlagzeuger und insbesondere das Piano. Nicht zu vergessen die Streicher, die immer dann agieren, wenn der Zuschauer merken soll, dass es um Sinnlichkeit geht. Und natürlich die obligatorische Hawaii-Gitarre, die uns eine Kreuzfahrt in die Südsee allein durch ihre süß-jaulenden Klänge erspart...! Das Verhältnis von dezenter Begleitung des Geschehens auf der Bühne und der anspruchsvollen und lebhaften Orchester-Soli aus dem Graben war sehr ausgewogen.

*Eveline Figura, Annaberger Wochenblatt, 10.3.2014*

## **Weihnachtskonzert 2013**

### **Ohrwürmer und musikalische Überraschungen**

Das diesjährige Weihnachtskonzert der Erzgebirgischen Philharmonie Aue unter der Leitung von Maestro Dieter Klug war wieder zum Hören und Mitsingen sowie bestens geeignet, adventliche Stimmung nachhaltig zu genießen.

Auch in diesem Jahr hat der 1. Kapellmeister der Erzgebirgischen Philharmonie Aue, Dieter Klug, in zwei ausverkauften Weihnachtskonzerten das Publikum wieder mit gut ausgewählten und meisterlich vorgetragenen Überraschungen beglückt. Allein schon die vom Blechbläserensemble gespielte Intradon-Musik waren das Kommen wert. Der 1589 im erzgebirgischen Grünhain geborene Komponist und spätere Thomaskantor Johann Hermann Schein begrüßte mit einer festlichen sächsischen Barock-Musik aus seinem „Banchetto Musicale“. Fein abgestimmt die beiden strahlenden Trompeten, und mit der Spilastik der Posaunen, des Horns sowie der Grundgewalt der Tuba kamen sie „vom Himmel hoch daher“.

Ein weiterer - fast Sachse - schloss sich an: Mit Johann Sebastian Bachs Violinkonzert a-moll setzte das Orchester gleich zu Beginn ein markantes künstlerisches Qualitäts-Zeichen. Das lag auch an dem Violinvirtuosen Boris Nikitenko, der dem Orchester etliche Jahre selbst als Konzertmeister vorstand und nun mit seiner musikalischen Welterfahrenheit sowie mit typisch oistrachscher Bogenführung das Publikum begeisterte. Sein Können konnte der 1943 im georgischen Tiflis geborene Geiger noch einmal in Tschaikowskis „Meditationen“ und beim gefühlsbetont gespielten „Ave Maria“ von Bach/Gounod unter Beweis stellen.

War Stanislaw Moniuszkos „Wintermärchen“ schon eine exzellente musikalische Weihnachtsgabe, so

bot das Orchester diesmal mit einer Weihnachtsovertüre von Otto Nicolai, dem Komponisten von u.a. den „Lustigen Weibern von Windsor“ mit dem bekannten „Als Büblein klein an der Mutterbrust“ darinnen, eine ganz besondere Überraschung. Der Choral „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ wird bei ihm vielstimmig und immer wieder mit neuer Motivfindung adaptiert. Pointiert gespielt und dirigiert wurde das darin mehrfach enthaltene Fugenthema, das sich zu einem voluminösen Orchesterklang aufschwingt und überschäumende Weihnachtsfreude im Theatersaal verbreiten hilft.

Der eigentliche Höhepunkt aber lag im ersten Teil des Abends: Die Musik von Peter Tschaikowskis „Nussknacker-Suite“ ist nicht nur voller Ohrwürmer, sondern auch eine künstlerische Herausforderung an das Orchester hinsichtlich musikalischer Transparenz und differenzierter Klangharmonie. Dieter Klug ist es mit seinen gut studierten Philharmonikern (ein besonderes Lob gilt der mitfühlenden und mitreißenen 1. Konzertmeisterin !) in hervorragender Weise gelungen, dieses Werk mit so unterschiedlichen Charakter-Miniaturen und in seinen mitunter sehr filigranen Äußerungen, überzeugend und nachhaltig zu interpretieren.

Und dass wieder drei erzgebirgische Weihnachtslieder und drei allerwelts Weihnachtsgesänge vom Publikum mehr oder weniger mitgesungen werden konnten (Arrangement von Dieter Klug), machte den Abend noch volksnäher als er es durch diese wunderbare klassische Musik davor schon war...

*Gotthard B. Schicker, Annaberger Wochenblatt, 20.12.2013*

### **Beifall, Tränen, strahlende Gesichter**

Weihnachtskonzert der Erzgebirgsphilharmonie begeisterte das Publikum

Annaberg-Buchholz. Ein festlicher Abend einige Tage vor dem Fest - für viele Liebhaber klassischer Musik ist der Besuch des Weihnachtskonzerts im Annaberger Theater eine lieb gewordene Tradition. Mit einem anspruchsvollen Programm und mitreißenen Interpretationen wurden die Philharmoniker unter der Leitung von Dieter Klug den Erwartungen des Publikums mehr als gerecht, zumal am Ende des Konzerts auch in diesem Jahr als besonderes Bonbon wieder die Weihnachtslieder zum Mitsingen auf dem Programm standen.

Der Mix aus Stücken in erzgebirgischer Mundart und Klassikern aus dem kirchlichen Repertoire passte perfekt zum Gesamtkonzept, das die Zuhörer sowohl mit bekannten Stücken von Peter Tschaikowski und Johann Sebastian Bach als auch mit weniger prominenten Kompositionen unter anderem von Otto Nicolai oder dem gebürtigen Erzgebirger Johann Hermann Schein überraschte. Am Ende des mehr als zweistündigen Konzerts gab es strahlende Gesichter auf beiden Seiten und minutenlangen Beifall für einen gelungenen Konzertabend.

Zauberhaft: Boris Nikitenko

Mit virtuosem Können auf der Violine und viel persönlichem Charme verzauberte der gebürtige Georgier Boris Nikitenko das Publikum. Als Solist des Abends interpretierte er unter anderem das "Ave Maria" nach Franz Schubert und Johann Sebastian Bach - ein Glanzlicht im Reigen der durchweg hörenswerten Stücke, das nicht wenige Besucher zu Tränen rührte. Es waren vor allem die aus dem Osten Europas stammenden Komponisten, die das diesjährige Weihnachtskonzert wesentlich prägten. Ein besonderes Geschenk machte Dieter Klug dem Publikum mit Peter Tschaikowskis schwung- und phantasievoller Ballettsuite "Der Nussknacker".

*Petra Kaden, Freie Presse 20.12.2013*

Jedes Jahr gibt es etwas zu entdecken beim Weihnachtskonzert der Erzgebirgischen Philharmonie in der Kirche St. Nicolai in Aue. Es erklingen nicht nur bekannte Werke stets neu, sondern auch wenig gespielte Kompositionen. Am Donnerstag war der Pole Stanislaw Moniuszko (1819-1872) an der Reihe. Wer die glanzvolle Mazurka aus dessen Oper "Halka" einmal gehört hat, wird Moniuszko nicht wieder vergessen. Die Mazurka wurde nicht gespielt, dafür die Ouvertüre "Bajka". Doch das "Wintermärchen" hatte es schwer, denn es kam gleich nach dem rauschhaften Blumenwalzer der "Nussknacker"-Suite zu Gehör.

Die musikalische Leitung hatte Pianist und Dirigent Dieter Klug inne, Erster Kapellmeister des

Annaberger Theaters. Seit Jahren dirigiert er die Weihnachtskonzerte in St. Nicolai. Ruhig, freundlich und uneitel agiert er vorm Orchester.

Mit weihnachtlichen Klängen für Blechbläser von Johann Hermann Schein (1586-1630) hatte das Konzert begonnen. Die Musik des in Grünhain geborenen Mannes füllte das Kirchenschiff gewichtig mit kraftvollem Glanz. Der Solist des Abends präsentierte das Violinkonzert a-moll BWV 1041 von Johann Sebastian Bach. Boris Nikitenko, der frühere Erste Konzertmeister der Erzgebirgischen Philharmonie Aue, spielte die ornamentalen Linien der Ecksätze des Konzerts leichtflüssig. Im langsameren Mittelsatz kam Nikitenkos Fähigkeit zur Geltung, das Instrument gleichsam singen zu lassen. Viel Beifall für den Künstler.

Tschaikowskys "Nussknacker"-Suite (op. 71 a) schlägt immer ein und wird das bis in alle Ewigkeit tun. Hervorgehoben sei die Wiedergabe des "Tanzes der Zuckerfee" mit silbrigem Geriesel der Celesta. Der "Arabische Tanz" füllte das Kirchenschiff mit geheimnisvollem Raunen. Den Schluss bildete Otto Nicolais Weihnachts-Ouvertüre. Die herrliche Musik über den Choral "Vom Himmel hoch, da komm ich her" von 1833 war schon im unvergesslich schönen Konzert 2009 erklingen, das Finale sang damals der Chor des Theaters. Auch die orchestrale Version vermittelte jene Hochstimmung, die immer wieder für das Werk begeistert. Zuletzt stimmten die Zuhörer Weihnachtslieder an, begleitet vom Orchester.

*Rolf Pausch, Freie Presse, 28.12.2013*

### **"My Fair Lady"**

Dieter Klugs... Faible zu dieser Musik ist bis in die letzten Plätze hörbar und geradezu feinmotorig auf die Sänger-Schauspieler abgestellt, klanglich sehr sauber und trotz relativ kleiner Besetzung voll- und wohklingend organisiert, - einfach mitreißend! Extra Bravos erhielt Dieter Klug dafür am Ende der Vorstellung vom begeisterten Publikum - und von seinen Kollegen in der Kantine des Theaters...

*Eveline Figura, Annaberger Wochenblatt, 29.10.2013*

### **"Der Studentenprinz"**

Musikalisch bietet Dirigent Dieter Klug ebenfalls eine ausgewogene Lesart des Werks. Es scheint, dass auch er sich vor allzu viel Kitsch fürchtet. In den großartigen Märschen und Chören stört das überhaupt nicht, aber in den sirenenhaften Gesängen des Prinzen hätte mir persönlich mehr Rubato-Seligkeit und Schmelz besser gefallen – besonders, da ich die Mario-Lanza-Aufnahmen nun mal nicht so eins, zwei, drei aus dem Ohr bekomme. Trotzdem ein großes Kompliment ans Klug und die Erzgebirgische Philharmonie Aue, dass sie Rombergs Hochglanz-Sound derart bravourös bewältigt haben.

*Dr. Kevin Clarke, www.klassik.com, 2.4.2013*

Bei den Erzgebirgsphilharmonikern und Dieter Klug am Pult war diese Musik in guten Händen.

*Reinhold Lindner, Freie Presse, 27.2.2013*

## **Weihnachtskonzert 2012**

### **Musikalische Weihnachtsüberraschungen**

Die Erzgebirgs-Philharmonie Aue unter der sensiblen und leidenschaftlichen Leitung von Dieter Klug wartete mit musikalischen Raritäten in einem nachhaltigen Weihnachtskonzert auf.

Bis auf Bach und Cornelius war das diesjährige Weihnachtskonzert voller musikalischer Überraschungen. Eine Rarität folgte auf die andere. Und alle wurden großartig, einprägsam, sensibel und leidenschaftlich vom sehr gut studierten Orchester interpretiert und vom überaus engagierten 1. Kapellmeister Dieter Klug dirigiert.

Mit der Sinfonia B-Dur von Johann Friedrich Fasch setzte Dieter Klug noch einen weiteren Höhepunkt an diesem Abend.

Die nächste Überraschung wurde dem begeisterten Publikum mit Teilen aus dem Weihnachtsoratorium eines Joseph Leopold Eybler geboten. Nach der voluminösen Ouvertüre mit musikalischem Sonnenaufgang folgen Rezitativ und Arie „Das Kind streckt seinen Arm“. Sehr kultiviert und anrührend gesungen von der Solistin des Abends, Therese Fauser.

Sehr ansprechend gesungen und ausgezeichnet artikuliert dann die drei Weihnachtslieder von Peter Cornelius, wobei der Bläser-Choral beim Lied „Die Könige“ etwas dezenter intoniert werden sollte. Davor hörten wir noch ein glitzerndes und flimmerndes Salonstück vom ebenfalls recht unbekanntem russischen Komponisten Anatoli Ljadow, bei dem das Orchester wiederholt seine musikalischen Qualitäten unter Beweis stellen konnte - berauschend schön hier die Pianostellen, die den „Verzauberten See“ (op. 62) weihnachtlich-märchenhaft erscheinen ließen.

Als Überraschungs-Kontrast dann aber Engelbert Humperdinck - nicht „Hänsel und Gretel“ - sondern, ebenfalls in Andenken an den 200. Geburtstag der Brüder Grimm, „Dornröschen“. Ein an Klangfarben, Rhythmen und Taktwechsel überreiches Werk, in dem sich Orchester und Dirigent musikalisch baden konnten. Diese Tonbilder mit ihrem furiosen Finale „Festklänge“ konnten dann scheinbar nur noch vom singesfreudigen Publikum getoppt werden: Die Berlinerin Therese Fauser sang gemeinsam mit dem vollbesetzten Parkett und Rang erzgebirgische und hochdeutsche Weihnachtslieder, die nur unterbrochen von einer schmissig dargebotenen „Schlittenfahrt“ (A Sleigh ride) von Leroy Andersen, mit viel Beifall wiederholt werden mussten.

Es war ein großartiges, sicherlich auch aufwändiges, aber sehr nachhaltiges und lohnenswertes musikalisches Weihnachtsgeschenk, das dramaturgische und künstlerische Maßstäbe gesetzt hat.

*Gotthard B.Schicker, Annaberger Wochenblatt, 19.12.2012*

## **Weihnachtsklänge aus vier Jahrhunderten**

Erzgebirgische Philharmonie begeistert zum Advents-Sinfoniekonzert mit musikalischer Vielfalt

Annaberg-Buchholz. Weihnachtliche Traditionen stehen in diesen Wochen überall im Erzgebirge natürlich hoch im Kurs - ein klein wenig mehr als im Rest der Republik. So auch beim monatlichen Sinfoniekonzert: Das Annaberger Eduard-von-Winterstein-Theater widmet sich seit Jahren einer besonders erfreulichen Form der Traditionspflege und lädt kurz vorm Fest bei diesem Konzert zum Mitsingen ein. Mit einem erlesenen Repertoire begeisterte die Erzgebirgische Philharmonie Aue unter der Leitung von Dieter Klug am Montagabend das Publikum des diesjährigen Weihnachtskonzertes. Gleiches gilt für Therese Fauser, die als Solistin in großer Harmonie mit dem Orchester agierte - sehr zur Freude der zahlreichen Besucher, die nach mehr als zwei Stunden gar nicht mehr aufhören wollten zu applaudieren.

Kompositionen aus vier Jahrhunderten fügten sich zu einem musikalischen Gesamtkunstwerk, das alle Facetten weihnachtlicher Gefühle zum Ausdruck brachte: Neben überströmender Freude auch Momente der Stille und des Innehaltens, dazu Märchenhaftes oder auch das, was die Natur zu dieser Jahreszeit an Reizen bietet. So kann man im Programmheft neben bekannten Namen wie Johann Sebastian Bach oder Engelbert Humperdinck auch weniger prominente Komponisten entdecken, deren Werke deshalb nicht weniger reizvoll sind.

Zu ihnen zählt beispielsweise der Niederländer Pieter Hellendaal, dessen Weihnachtskonzert den Auftakt des adventlichen Abends bildete. Charmante Musik aus der Zeit des späten Barock und eine gelungene Einstimmung auf das, was danach kommt: Ein Klassiker aus dem Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach "Bereite dich Zion". Ihm folgt ein Zeitgenosse, der zu Lebzeiten ein ähnlich hohes Ansehen genoss wie Bach, dessen Name heute jedoch nur Eingeweihten geläufig sein dürfte -

Johann Friedrich Fasch. Seine "Sinfonia B-Dur M:2" ist ein fröhliches, unkompliziertes Stück, dessen Interpretation nicht nur dem Publikum, sondern auch den Musikern sichtlich Freude bereitet.

Der im Jahr 1765 geborene Joseph Leopold Eybler war zu seiner Zeit ein hoch angesehener Musiker in seiner Heimatstadt Wien. Wolfgang Amadeus Mozart vertraute ihm die Einstudierung seiner Oper "Cosi fan tutte" an, und gemeinsam mit Franz Xaver Süßmayr vollendete Eybler nach den Anweisungen Mozarts dessen Requiem. Thematisch von Sterben und Tod weit entfernt, ist im Weihnachtsoratorium "Die Hirten bey der Krippe zu Bethlehem" die musikalische Nähe zum genialen Schöpfer der "Zauberflöte" und des "Don Giovanni" dennoch unverkennbar.

Nach der Pause hatte sich das Publikum endgültig warm gehört und wurde im zweiten Teil des Abends mit Stücken von Anatoli Ljadow, Peter Cornelius und Engelbert Humperdinck auf das eingestimmt, was bei den jährlichen Weihnachtskonzerten quasi als "Spezialität des Hauses" gilt: Die Weihnachtslieder zum Mitsingen. Vier Stücke hatte Dieter Klug dafür ausgewählt, und so erklangen vertraute Lieder wie "Weihnachten is, stille Nacht" oder "Süßer die Glocken nie klingen" - aber wie: Großes Orchester und 200 Stimmen und eine Stimmung, wie sie selbst an Heiligabend festlicher und bewegter kaum sein kann.

*Petra Kaden, Freie Presse, 19.12.2012*

### **"Kiss me, Kate"**

Unter der kreativen Leitung des 1. Kapellmeister Dieter Klug gelang es, das musikalische Esprit der vierziger Jahre, den adaptierten Cole-Porter-Sound zu transportieren. Klug gelang es dabei, einem Orchester, das in diesem Metier nicht ständig zu Hause ist, authentische Töne zu entlocken. Wenn das, was aus dem Orchestergraben von der Erzgebirgischen Philharmonie samt Big Band zu hören war, auch auf der Bühne sein Pendant gefunden hätte, wäre von einer insgesamt erfolgreicherer Inszenierung die Rede gewesen.

*Eveline Figura, Annaberger Wochenblatt, Oktober 2012*

### **"Neujahrskonzert 2012"**

Keine Ruh bei Tag und Nacht hatten das Philharmonische Orchester Aue unter der Leitung vom 1. Kapellmeister Dieter Klug sowie die Künstler László Varga und Udo Prucha zu Silvester 2011: Um 14 Uhr zündeten sie ein musikalisches Feuerwerk der Sonderklasse im total ausverkauften Annaberger Theater...Und um 20 Uhr erfreuten sie dann schon wieder das Publikum im Kulturhaus in Aue mit diesem dramaturgisch sehr gut abgestimmten K.u.K.-Konzert.

Klug war ganz in seinem Element: Er ist ein präziser Dirigent mit dem notwendigen Gespür für Nuancen, für Dynamik und für einen wohltuenden Zusammenklang, der bei diesem Orchester nicht immer selbstverständlich ist.

Großartig dann auch das Orchester bei der Begleitung – im besten Wortsinne - des Solisten. Hier entstand wiederholt eine musikalische Partnerschaft, in der sich Klug mit seinem Klangkörper ganz dem voluminösen Bass des László Varga zuordnete.

*Gotthard B. Schicker, Annaberger Wochenblatt, Januar 2012*

### **"Weihnachtskonzert 2011"**

Erzgebirgische Philharmonie Aue lud ein zum festlichen Träumen

Für Nussknacker, Räuchermännchen und Weihnachtspyramiden ist das Erzgebirge bekannt – dort werden „Winterträume" wahr. Bietet die Region in der Weihnachtszeit viel fürs Auge, so kommt auch das Ohr nicht zu kurz: Die Erzgebirgische Philharmonie Aue stimmte im vierten philharmonischen Konzert unter Leitung des ersten Kapellmeisters Dieter Klug mit Weihnachtsgesängen und Tschairowskys 1. Sinfonie, genannt „Winterträume", aufs Fest ein...

In Festlichkeit erstrahlte mit Trompetenglanz des Thomaskantors 3. Orchestersuite. Der Klangkörper bewies die Beherrschung barocker Phrasierung, wenngleich der konzertierende Stil durch dynamische Entschiedenheit und größere Konturenschärfe des Ripieno sowie Lauffeuer in den Concertino-Partien noch stärker hätte forciert werden können. Der zweite Suitensatz, das berühmte Air, bedarf

unermesslich strömender Kantabilität, deren lyrische Expressivität der Maestro stets aufzubauen suchte. In den schnellen stilisierten Tanzsätzen überzeugte der Klangkörper dann durch Lebendigkeit und Verve. Die gestalterischen Möglichkeiten eines echten Continuoinstrumentes – das Orchester musste auf elektronische Klangerzeugung zurückgreifen – würden die ohnehin beeindruckende Klangpracht der Suite noch verstärken.

Symphonischer dann der zweite Teil des Programms: Als „eine Sünde meiner süßen Jugendzeit“ beschreibt der reife Tschaikowsky seine 1. Sinfonie Jahre nach der Komposition. Die Reize dieser „Sünde“ arbeiteten Dieter Klug und der erzgebirgische Klangkörper mit unglaublicher Spielfreude und Detailliebe heraus: Fidele Bläser brillierten im pastoralen Ton in der „Träumerei auf winterlicher Fahrt“. Große Steigerungen bauten sich im Streicherapparat voll Energie auf, lediglich den aus den Bassregionen aufziehenden Schatten fehlte Drohwelt. Sensibel reagierte das Orchester auf den Maestro, der stets mit der ersten Note eines Satzes seine präzise Klangvorstellung realisieren konnte: Die nebulöse Atmosphäre des Adagio zeichnete Dieter Klug mit dunklem Streichertimbre und der Kraft der Gesänge im slawischen Ton. Neckisch-quirliches Tanz-Treiben prägte das Scherzo, dem er kontrastreich ein sentimentales Trio gegenüberstellte. Nach gewichtiger Einleitung mutete das Finale vital-reißerisch an. Wenig deutlich fielen die fugierten Partien aus, dafür beeindruckte die heroische Schlussapothese.

*Julia Stadter, Das Orchester, März 2012*

Unter der umsichtigen, einfühlsamen und sehr differenzierten Stabführung des 1. Kapellmeisters Dieter Klug, hörten wir ein sehr kultiviert spielendes Orchester...

Doch die Überraschung kam nach der Pause mit Tschaikowskis „Winterträume“...Dieter Klug steuerte immer im rechten Moment die Emotionen, so dass unter seiner erfahrenen und feinnervigen Leitung sowohl ein anrührendes Adagio cantabile genau so intensiv zu vernehmen war, wie z.B. jenes furiose Finale, bei dem man glaubt, eine Wagner-Orchester-Besetzung vor sich zu haben. Diese einfühlsame Orchesterführung kam aber nicht nur in den Instrumentalwerken zum Ausdruck, sondern auch bei der Begleitung des sehr angenehmen Soprans von Bettina Grothkopf.

Insgesamt ein großartiges Konzert, das sowohl besinnlich als auch furios von Dieter Klug und seinen Philharmonikern in einer sehr hohen Qualität geboten wurde.

*Gotthard B. Schicker, Annaberger Wochenblatt, Dezember 2011*

Klug bescherte sich mit den Musikern der Philharmonie selbst ein Klangfest...

*Reinhold Lindner, Freie Presse, 22.12.2011*

### **„Hänsel und Gretel“**

Der 1. Kapellmeister, Dieter Klug, hatte die Erzgebirgsphilharmonie Aue nicht nur voll im Griff, sondern zauberte einen Klang aus dem Graben, wie man ihn zwar immer häufiger von diesem Orchester gewohnt ist, jedoch bei dieser Musik nicht unbedingt selbstverständlich sein musste...

Aber auch in den volksliedhaften Melodien traf Klug mit seinem Orchester den richtigen Ton zum Bühnengeschehen, wenn dieser leider auch manchmal etwas zu laut war, so dass die Solisten teilweise Mühe hatten, mit ihren Stimmen verständlich über die Rampe zu kommen.

*Gotthard B. Schicker, Erzgebirgs-treff, November 2011*

### **„...es hat uns sehr gefreut!“**

#### **Bejubelte Premiere vom „Weißen Rößl“ am Annaberger Theater**

Besonders gefreut hat uns dabei die Erzgebirgs Philharmonie Aue. Dieter Klug ist es gelungen, mit viel Einfühlungsvermögen, mit Schwung und akzentuierter Spielweise genau den Ton zu treffen, den dieses gängige Repertoire-Stück braucht. Diesem Dirigenten gelingt es immer wieder hervorragend, mit seinem Orchester als begleitender Partner für die Bühne da zu sein, und dennoch dabei die notwendige Eigenständigkeit des Klangkörpers an den dafür geeigneten Stellen hervorzuheben.



### **„Vetter aus Dingsda“**

Es war schmissiges Musiktheater mit witzigen Regieeinfällen...Und auch aus dem Orchestergraben hörte man von der Erzgebirgischen Philharmonie zündende Klänge, in Bewegung gehalten von Dirigent Dieter Klug.

*Rolf Pausch, Freie Presse, 31.1.2011*

### **„Carmen“**

Und so scheint es beinahe selbstverständlich zu sein, wie hier gespielt, gesungen und musiziert wird. Gut so, wenn sich Stimme, Erscheinung und Darstellung nicht verselbstständigen, sondern einordnen in Inszenierung und Ensemble. Dieter Klug leitet musikalisch die Aufführung mit diesem entsprechenden Feingefühl für die Szene. Dirigent und Orchester stellen sich ganz in den Dienst der Inszenierung.

*Reinhold Lindner, Freie Presse, 10.5.2010*

### **„2. Sinfoniekonzert Oktober 2009“**

#### **Heitere Empfindung im romantischen Volkston**

Dieter Klug blieb mit Beethovens Pastorale, der anmutigen Sechsten in F-Dur, bei der Musik des romantisch gefärbten Volkstons, ohne die genialen sinfonischen Strukturen zu vernachlässigen oder gar einzuebnen. Wie schon bei Mendelssohn arbeitete er mit den Philharmonikern den Orchesterpart zu Wohlklang im Ganzen, aber auch so, dass die sprühenden Feinheiten im Einzelnen zur Geltung kamen - das Konzert war insgesamt ein schöner, von Grund auf heiterer Musikanten-Ausflug auf das Land.

*Reinhold Linder, Freie Presse, 14.10.2009*

### **Heiße Klassik-Party...**

#### **Bravos beim 2. Sinfoniekonzert der Erzgebirgsphilharmoniker**

...Die Ouvertüre "Das Märchen von der schönen Melusine"...entlässt keinen Konzertbesucher unzufrieden. Dirigent Dieter Klug und das Orchester lieferten eine schlüssige Wiedergabe. Leidenschaftlich blühte das Liebesthema auf, die Musik des Ritters stand fast gewalttätig in schärfsten Kontrast, eingeflochten in idyllische Wellenklänge.

Insgesamt hörens Wert was Dieter Klugs Version der Sinfonie Nr. 6 F-Dur...von Beethoven. Langeweile kam da nicht auf... Klug war ein frischer, aber zu eiliger Wanderführer.

*Rolf Pausch, Freie Presse, 14.10.2009*

### **„Nacht in Venedig“**

Viel Spaß fürs Publikum mit der Strauß-Operette "Eine Nacht in Venedig" in Annaberg

Im Eduard-von-Winterstein-Theater Annaberg macht die Operette eine gute Figur...Da lässt sich gut zuhören, wenn eine Perlenschnur voller Wunschmelodien des Walzerkönigs aufgefädelt wird... Dieter Klug dirigiert das Ganze, die Erzgebirgische Philharmonie, der Chor, das Extraballett und vor allem die Solisten, sie waren alle in bester Karnevalsstimmung.

*Reinhold Lindner, Freie Presse, 24.3.2009*

### **Ein Glanzstück in griffiger Fassung**

Dieter Klug entfaltet den Charme und Reiz dieser reichen Musik mit Umsicht, und das Städtische Orchester entwickelte ein feines Gespür für die walzenden Klänge. Kein Schwachpunkt trübte das Bild dieser musikalischen Venedig-Veduten.

*Nikolaus Schmidt, Pforzheimer Kurier, 4.10.2005*

### **„Czardasfürstin“**

Eine Zigeunerkapelle darf nicht fehlen und der Chor (Leitung Dieter Klug) spielt und singt bewundernd verwandlerisch zu aller Freude. Überhaupt darf man nur staunen, wie vielseitig sich der Pforzheimer

Chor in den ausfüllenden Reichen und Bereichen traumwandlerisch einfindet. Das Publikum spürt immer wieder: hier wird mit Lust und Laune und bestem Können uns zugespielt. Aus dem Glühbirnen umrandete Orchestergraben überströmte allerseeligste Operetten-Musik: dirigiert von Dieter Klug zum Mitsummen, Mitpfeifen und Mitsingen. Erfüllte Operetten-Herzen ohne jedwede nachhaltigen Schmerzen: wunschlos glücklich und überglücklich...

*Rumpf von Mansfeld, Artport, 1.4.2005*

### **„Mahagonny“ - Gastspiel in Baden (Schweiz)**

Die Pforzheimer boten in Baden eine eindruckliche, bewegende Vorstellung. Ein aufmerksamen Jazz-, Kabarett- und Opernorchester unter Dieter Klug spielt mit unglaublicher Verve und Spannung, hinreissend grell und aggressiv.

*Daniel Polentarutti, Zofinger Tagblatt, 22.2.2005*

Es ist, mit Theodor W. Adorno, „Musik aus dem Trümmern der vergangenen Musik“, von Dieter Klug und dem Pforzheimer Orchester mit einem brodelnden unterschwelligem Rhythmus und viel Jazz-Feeling dargeboten...

Auch der Rest des Ensembles und der Chor agieren hochmotiviert, fast aggressiv,...

Dem Pforzheimer Theater gelingt das Kunststück, einen spannendem und faszinierenden Abend aus diesem Stück zu machen.

*Angela Reinhardt, Waiblinger Kreiszeitung, 17.3.2005*

### **„Barbier von Sevilla“**

Dieter Klug mit dem Städtischen Orchester Pforzheim verführt uns mit seinem Vorspiel, der Ouvertüre in allerfeinste Rossinische Klangwelten: Heiter, beschwingt voller Lebensfreude in jedem Ton - hierbei schon die zugespielte Stimmung im Publikum beifallsbrausend... Vielseitig auch der Herrenchor... - ebenso brillant geleitet von Dieter Klug, der mit dem rossinischen Zauberstab dirigierte...

*Vaihinger Kreiszeitung, 10. 11. 2004*

...die Premiere am Sonntag war ausverkauft und mit riesigem Beifall bedacht. Dieter Klug als musikalischer Leiter und ebenso verantwortlich für die Einstudierung der Chöre hat an diesem Erfolg einen maßgebenden Anteil wie auch am Beifall abzulesen war. Schon die Ouvertüre dieser wohl bekanntesten Oper von Rossini offenbarte Maßarbeit, kein melodienloses Drauflosmusizieren, sondern eine subtile Durchleuchtung der Partitur trat dabei zutage. Ziselierte Geigenpartien, differenziert eingesetzte Bläser und nicht zuletzt die witzig angereicherte Rezitativbegleitung am Klavier ließen gleichermaßen aufhorchen.

*Eva Nöldecke, Mühlacker Tagblatt, 10.11.2004*

...Für ein am Ende spürbar beeindrucktes Publikum sorgte aber vor allem die musikalische Qualität der Inszenierung, die Präsenz und Kraft von Orchester, Chor und Solisten, die Rossinis üppig ausgeschmückte Klangbilder mit all ihren Koloraturen immer wieder zu einer bemerkenswerten Fülle verdichteten.

*Jürgen Haberer, Offenburger Tageblatt, 10.4.2005*

Opernspaß mit Rossini - so muß man diese witzige, spritzige Aufführung von Rossinis Dauerbrenner „Der Barbier von Sevilla“ des Stadttheaters Pforzheim...nennen. Angesichts des musikalischen Schwungs, der da aus dem Orchestergraben kam,...der sängerischen Klasse und komödiantischen Spiellaune auf der Bühne tat einem jeder nicht besetzte Platz schon fast weh.

Dieser Rossini hatte Tempo, Eleganz und Leichtigkeit, die sängerischen Höchstleistungen kamen, als wäre es nichts, und man hatte den Eindruck, als sei das Ensemble selber hingerissen vom Schmiss dieser animierenden Musik.

*Robert Ulmann, Badische Zeitung, 11.4.2005*

Einen tadellosen Eindruck hinterließ das Pforzheimer Orchester unter Leitung von Dieter Klug. Er präsentierte schon die Ouvertüre in klangschönen Farben und zündender Rhythmik. Verlässlich fanden sich Holz- und Blechbläser im Allegro und inszenierten quasi den musikalischen Wirbel der Komödie. Auch in der Anpassung an die Akteure auf der Bühne zeigte sich das Orchester von seiner besten Seite.

*Badner Tagblatt, 8.4. 2005*

### **„Cavalleria rusticana / Gianni Schicchi“**

Das bunte Treiben, mit dem Kochheim den langsam beginnenden Tag charakterisiert, wird vom spielfreudigen und gut singenden Chor (Einstudierung: Dieter Klug) bestens umgesetzt...

Die große Spielfreude und der packende Zugriff, mit dem das Pforzheimer Orchester unter der Leitung von Dieter Klug in beiden Opern ans Werk ging, machten die in der Premierenvorstellung gelegentlich auftretenden Unstimmigkeiten zwischen Bühne und Graben vollkommen wett, so daß auch diese Seite der Aufführung zu überzeugen vermochte.

*K.-F. Schulter, Das Opernglas Juli/August 2004*

Mit Verve im ersten Fall, mit Witz im zweiten dirigiert Dieter Klug das Städtische Orchester Pforzheim.

*Dieter Schnabel, Leonberger Kreiszeitung, 19.5. 2004*

Dieter Klug hat bis in die feinste „Niederung“ der musikalischen Benotungen einen faszinierenden Opernabend dirigiert, dazu den ausgezeichneten Chor geleitet - das gespannte Publikum durch die Gesamtleistung aller Beteiligten zur Begeisterung euphorisiert.

*Rumpf von Mansfeld, Vaihinger Kreiszeitung, 15.5. 2004*

Die Chöre waren den Sololeistungen adäquat. Dieter Klug hatte sie bestens eingestellt, er führte das Orchester vom zarten Schwelgen zu grellen Ausbrüchen des Verismo.

*Berthold Schuh, Enztäler, 15.5.2004*

### **„Operettengala“**

Für die Leichtigkeit und die süffige eleganz von Operettenmelodien hat Klug ein ausgesprochen glückliches Händchen; trotz der tückischen, nichts verzeihenden Akustik im Osterfeld gelang es dem Dirigenten bestens, die operettentypische Melodienseligkeit in dem Raum zu zaubern...

*Sebastian Giebenrath, Pforzheimer Zeitung, 23.2.2004*

### **„Graf von Luxemburg“**

Mit Dieter Klug hat Lehars „Graf“ zudem einen Dirigenten, der klare Linien vorzugeben weiß, der zackig den Marsch angeht, der ohne zuviel Süße die das Stück durchziehenden Valses moderat zum Klingen bringt. Das Städtische Orchester erweist sich dabei als spielfreudiger Partner mit nie übertrumpfender Lautstärke, ohne dabei die nötige Dynamik einzubüßen.

*Sandra Pfäfflin, Pforzheimer Zeitung, 23.6.2003*

Dieter Klug machte seinem Namen alle Ehre und führte das Ganze am Dirigentenpult mit wacher Übersicht und spürbarem Temperament. In den turbulenten Szenen ging zwar manches ein bisserl aus dem Ruder, aber die animierenden Lehár-Schmeicheleien brachte die aufgeweckte Musikantentruppe im Graben prächtig zur Geltung. Das Publikum war begeistert.

*Ulrich Hartmann, Pforzheimer Kurier, 23.6. 2003*

### **„La Traviata“**

die musikalische Leitung lag...bei Dieter Klug, dem hausinternen Chordirigenten. Aber gerade dieser Fachmann, der beim Einstudieren der Opernchöre im Hintergrund Knochenarbeit leistet, lieferte ein umsichtiges Dirigat von wundervoller Klarheit und sorgte für ein beglückend ausgewogenes Klangverhältnis zwischen Orchester und Sängerstimmen. Gerade die Chöre erklangen in wundervoller Präzision...

*Hans Werner, Schwäbische Zeitung, 24.3.2003*

Der von Dieter Klug betreute Chor sang sicher und diszipliniert. Klug war gleichzeitig Dirigent und leitete das Orchester engagiert und mit Detailtreue.

*Peter Villinger, Badische Neueste Nachrichten, 12.10.2002*

Ein gut disponiertes Orchester unter der Leitung von Dieter Klug setzte dies gekonnt in Szene...bekamen die Zuschauer eine gelungene und professionelle Inszenierung...zu sehen.

*Badisches Tagblatt, 12.10.2002*

### **„Gräfin Mariza“**

...hatte Premiere im Stadttheater und wurde mit Jubelrufen aufgenommen...Da stimmte alles zusammen: Das Orchester unter Dieter Klug traf die Mitte zwischen Schwelgen in Melodie und rhythmischem Schwung, der den Staub der sieben Jahrzehnte wegbläst...die Szenen, in denen das Glück der Liebenden an falschem Stolz zu zerbrechen droht, hatten dramatische Größe, die an Puccini denken ließ. Glanzmomente auch des Orchesters und Chores, die das Publikum so leicht nicht vergessen wird.

*Bertold Schuh, Der Enztäler, 16.10.2001*

...die Operette...wurde begeistert gefeiert. Das Ensemble auf der Bühne überzeugte ebenso wie jenes im Orchestergraben....Das Ergebnis: Eine Augen-und Ohrenweide für Jung und Alt. Die Leistung einer geschlossenen, dichten Aufführung...

*Pforzheimer Kurier, 8.10.2001*

Bei der Reprise des Ohrwurms „Komm mit nach Varasdin“ war kein Halten mehr. Rhythmischer Klatschen, Bravorufe, donnernder Applaus. Das Pforzheimer Publikum war restlos begeistert. Von einer Aufführung mit dem liebevollen Blick fürs Detail, von schönen Stimmen, komödiantischen Talenten, schwungvollen Rhythmen, seelenvollen Walzern, opulenten Kostümen...und unter dem zupackenden Dirigat von Dieter Klug, der auch seine Chöre bestens vorbereitet hatte, kann das Orchester nach anfänglichen Unsicherheiten glänzen. Klug versteht es geschickt, den Dualismus der Kalmanschen Musik - den Walzer in all seinen Spielarten und den Czardas mit seinen typischen harmonischen, melodischen und rhythmischen Charakteristika - in Einklang zu bringen, ohne dabei die in den 20er-Jahren modernen, flotten Tänze...zu vernachlässigen. Klug erweist sich auch als sicherer Partner für die Sänger, der auch gewisse Unsicherheiten...aufzufangen weiß.

*Sandra Pfäfflin, Pforzheimer Zeitung, 8.10.2001*

### **„Vetter aus Dingsda“**

„...Das Städtische Orchester in kleiner Besetzung musizierte mit bravourösem Schwung unter dem Dirigat von Dieter Klug - alles klang bravo bravissimo!...“

*Rumpf von Mansfeld, Artport, 13.3.2000*

„Es war eine gefällige, heitere Aufführung mit Witz und Charme....Ebenso wie Dieter Klug am Dirigentenpult setzte die Regisseurin Sabine Bode auf klare Linien, lockeres, unaufdringliches Spiel, das dennoch musikalisch wie in der Darstellung witzig und temporeich war...Überzeugend in dieser Aufführung waren die präzisen Ensemblesätze...“

*Eva Nöldeke, Mühlacker Tagblatt, 13.3.2000*

„Es ist ein kleines Kunstwerk, wie Künneke Motive ineinander verschachtelt, rasant zwischen Dialogen und Gesangsphrasen wechselt, Melodien anklingen lässt, sie weiterreicht und an anderer Stelle aufgreift. Ein raffiniert musikalisches Quidproquo, in dem die Musik weniger psychologisiert als den motorischen Drive für diese Geschichte bietet. Respektlos überrollt der komödiantisch freche Ton von Foxtrott, Tango und Pasodoble aufkommende Sentimentalität. Übertroffen wird Künnekes instrumentaler Witz, den Dieter Klug vortrefflich zum Leuchten brachte, nur von den Ohrwurmmelodien, die vom „Strahlenden Mond“ über den „Armen Wandergesell“ bis zum Septett des Batavia-Fox reichen.“

*Rolf Fath, Pforzheimer Kurier, 13.2.2000*

„Dieter Klug leitete das Städtische Orchester und die gesamte Produktion vom Dirigentenpult aus schwungvoll und aufmerksam, vor allem die unterhaltsamen Ensembles, in denen, wie man sehen konnte, tänzerisch-choreographische Qualitäten stecken. So entfaltete sich die vom Premierenpublikum bejubelte farbenfrohe Operettenpracht.“

*Pforzheimer Zeitung; 13.3.2000 Eckehard Uhlig*

### **„Spanische Stunde / Die Kluge“**

„Sinnlichkeit im Musikalischen“ .... Insgesamt erfreulich die musikalische Seite der Aufführung. Mochte Dieter Klug bei Orff die Tempi auch noch so zügeln, um die Grenzen des Philharmonischen Orchesters nicht in zu grellem Licht erscheinen zu lassen (was natürlich mit dem Verlust an prickelnder Schärfe bezahlt wurde), so breitete er bei Ravel einen Teppich von selten gehörten Feinheit, von Wärme und Klangsinnlichkeit aus, von dem sich die Lichter und Effekte szenischer Akzente konturenreich abhoben...

*Hans-Jürgen Thiers, Thüringer Landeszeitung 18.9. 1995*

...Eine Stunde und eine Kluge lang musizierte aber das Philharmonische Orchester Erfurt unter Dieter Klug geschmeidig und mit teilweise blühenden Farben...

*Ursula Mielke, Thüringer Allgemeine 18.9. 1995*

### **„Land des Lächelns“**

"Eines jeden Traum vom Glück" ....stimmte mich ebenso vergnügt wie das Spiel des Philharmonischen Orchesters, das hier wie im gesamten Werkverlauf den beschwingten, tränengesättigten Ton der Leharschen Sprache traf. Den Grund dafür nannte mir eine andere Nachbarin: "Es ist eine Freude, dem Kapellmeister zuzusehen". In der Tat, das war es. Dieter Klug förderte mit vollem dirigentischen Einsatz, mit sprühender Vitalität den nie enden wollenden Schmelz aus der Partitur. Die klingende Symbiose aus Wien und Peking trieb ihn energisch, gleichwohl elegant am Pult um....

*Ursula Mielke, Thüringer Allgemeine 25.10. 1994*

"Ein Märchen von bezaubernder Pracht":...Das Philharmonische Orchester schwelgte unter Leitung von Dieter Klug im Sound Leharscher Melodien, es fühlte sich spürbar wohl. Der junge Dirigent setzte auf straffe Tempi - das tat wohl...

*Thüringer Landeszeitung, 17.10. 1994*